Zett 20/2010

Zett

Zeitschrift des Zentrums für Lehrerfortbildung

10 Jahre Zett S.3
Interview mit Martin Bottesch über den Anfang der Zeitschrift

Jahrbuch S.12
Das ZfL-Jahrbuch, eine neue Publikation des Central Verlags

Qualität S.17
Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung...

Jubiläumsausgabe

Revista „Zett“ („Die ZfL des ZfL“) este editată de Centrul pentru Formarea Continuă în Limba Germană (CFCLG), cu sediul în Casa Schuller din Mediaş, judeţul Sibiu (în imagine).

CFCLG funcţionează în subordinea Ministerului Educaţiei, Cercetării, Tineretului şi Sportului şi are ca domeniu de activitate perfecţionarea pe plan naţional a personalului didactic care predă în limba germană - de la grădiniţă până la liceu - şi a profesorilor de limba germană ca limbă modernă. Revista se adresează acestor categorii de cadre didactice. Ea apare de două ori pe an şi se editează în limba germană. Unele informaţii privind formarea continuă se publică în limba română (pag. 2).

Adrese ale CFCLG:

- sediul: P-ţa Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Mediaş
tel./fax: 0269-831724

- biroul de la Sibiu: str. Turismului nr. 15 (în Casa Corpului Didactic), 550020 Sibiu
tel./fax: 0269-214154

- filiala Timişoara: str. Gh. Lazăr nr. 2 (la Lic. T. „N. Lenau“), 300078 Timişoara
tel./fax: 0256-433174

www.zfl.ro
zfl@zfl.ro

Anmeldungen für Veranstaltungen des ZfL nur noch auf

www.zfl.ro

Numărul actual al revistei CFCLG

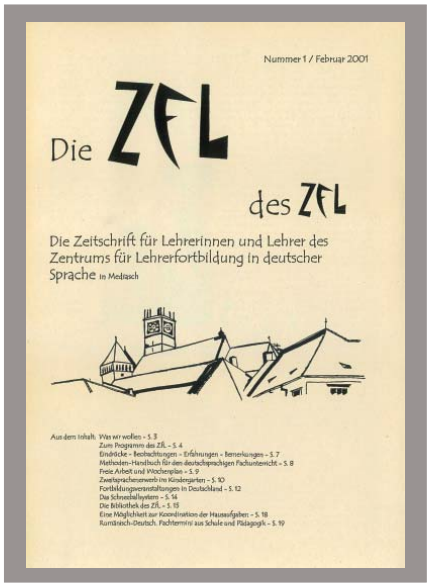
este dedicat aniversării a 10 ani de publicare a revistei. În cele 20 de numere am reflectat 10 ani de activitate a instituţiei, astfel că avem motiv dublu de a sărbători.

Printr-un „alfabet“ al unor teme de bază pentru CFCLG şi „Zett“ dorim să conducem cititorii prin istoria revistei şi a instituţiei, arătând deopotrivă cum au fost începuturile precum şi ce ne dorim pentru viitor. Printre aspectele importante ale activităţii noastre se numără: limba germană, asigurarea calităţii, programele de formare acreditate, atelierul didactic, mijloacele tehnice moderne, teatrul, proiectele şi publicaţiile. Despre acestea relatează formatori şi parteneri ai CFCLG.

*Das **Schwerpunktthema** dieser Nummer:*
10 Jahre Zeitschrift des ZfL

Die zehnjährige Geschichte der „Zett“ ist eng mit der Geschichte des Zentrums für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache verbunden: 20 Ausgaben widerspiegeln 10 Jahre Arbeit im ZfL. Das ZfL hat 2008 sein zehnjähriges Bestehen gefeiert, doch auch 10 Jahre Zeitschrift sind für die Mitarbeiter ein guter Grund zum Rück- und Ausblick, denn Schreiben hat sich sehr oft als genauso anspruchsvoll erwiesen wie die Planung und Durchführung von Fortbildungen. Wir blicken auf den Anfang zurück und natürlich auch in die Zukunft und wünschen uns für das Geburtstagskind noch viele „gesunde“ Jahre im ZfL.

Umschlag der ersten Ausgabe der Zeitschrift



Für die Jubiläumsausgabe - Zett 20 - wurde das ABC als Struktur genutzt. Themen, die für die Darstellung der Entwicklung von Publikation und Institution von Bedeutung sind, wurden den Buchstaben zugeordnet - ein vollständiges ABC, eine ausführliche Geschichte, hat auf 20 Seiten keinen Platz.

Zu Beginn - **A wie Anfang** - steht ein Interview mit Martin Bottesch, dem Initiator der Zeitschrift und Leiter des ZfL von der Gründung 1998 bis 2004.

Zu **B wie Buch** stellt Tita Mihaiu, Referentin für Deutsch im ZfL, den Welttag des Buches vor.

Auf der **C-Seite** ist ein Bericht über eine Veranstaltung im Rahmen eines Comenius-Projektes und auf der **D-Seite** über das Deutsche Sprachdiplom zu lesen.

Zu ausgewählten Buchstaben haben wir Seiten gestaltet, die dem neugierigen Leser weitere Aspekte der Arbeit im ZfL präsentieren. Es sind unter Anderem Grundschule, Medien, Qualität, Sprache und Theater Themen, die groß geschrieben werden.

Zum Schluss wagen wir - zu **Z wie „Zett“** - ein Blick in die Zukunft unserer Zeitschrift.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen unserer Jubiläumsausgabe!

Adriana Hermann

Abc... wie ANFANG

Interview mit Martin Bottesch zur „ZfL des ZfL“

Vor zehn Jahren warst du Leiter des Zentrums für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache Mediasch. Wie kam es dazu, dass an eine Zeitschrift gedacht wurde?

Der Gedanke wurde gleich am Anfang von meinem damaligen Mitarbeiter Radu Creţulescu geäußert, der meinte, wir sollten auch eine Zeitschrift herausgeben, deren Titel etwa „Lehrerfortbildung aktuell“ sein könnte. Seitdem ist der Gedanke bestehen geblieben, nur waren wir zu jener Zeit noch nicht imstande, eine Zeitschrift zu erstellen.

Was fehlte denn dafür?

Am Anfang war einfach zu viel zu tun, weil das Zentrum erst gerade aufgebaut wurde. Wir mussten unser erstes Programm aufstellen, unser erstes Programmheft herausgeben, das damals noch sehr klein war, man konnte es in die Hosentasche stecken... Und wir waren auch nur zu viert, auch nicht alle mit Vollzeitstellen.

Wann ist es dann doch soweit gewesen, dass zwar nicht „Fortbildung aktuell“ aber „Die ZfL des ZfL“, die Zeitschrift für LehrerInnen des Zentrums für Lehrerfortbildung, erschienen ist?

Nach zwei Jahren war es soweit, dass wir von der Zeit her und auch aufgrund einer gewissen Erfahrung uns in der Lage sahen, eine Zeitschrift herauszugeben und auch die Notwendigkeit dazu klar erkannt hatten.

Wie habt ihr diese Notwendigkeit in ein Konzept für die Zeitschrift einfließen lassen?

Wir wollten ein Mittel der Kommunikation mit den Kollegen haben, denn das Programmheft allein war zu wenig. Wir wollten mehr mitteilen, aber wir wollten auch den Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit bieten, selbst zu Wort zu kommen. Schon für die ersten Hefte haben wir auch Auswärtige zur Mitarbeit aufgefordert. Die meiste Arbeit wurde aber von den Angestellten des ZfL geleistet und es ist nicht einfach gewesen.

Was hat die Arbeit erleichtert?

Die Herausgabe wurde dadurch erleichtert, dass in Mediasch ein Gerät zur Vervielfältigung vorhanden war, das der „Şcoala Naţională de Gaz“ gespendet worden war, aber bei dem von Anfang an auch daran gedacht wurde, dass wir es nutzen sollten. Die allererste Ausgabe haben wir allerdings in der Honterus-Druckerei gedruckt, es hat sich aber herausgestellt, dass es viel teurer war, als das Vervielfältigen auf diesem „Risograph“, wo wir das Meiste selbst machen konnten. Geschnitten wurden die fertigen Zeitschriften dann doch noch in einer Druckerei. Die wichtigere Arbeit war jedoch die Erstellung des Konzeptes, das Schreiben und Sammeln der Beiträge von den Kollegen und die Endredaktion.

Was hat am Anfang konkret zu den Inhalten der „ZfL des ZfL“ gehört?

Am Anfang haben wir daran gedacht, jede Schulstufe zu berücksichtigen, dass wir also Artikel haben für Kindergarten, Grundschule, Gymnasialunterricht, Fachunterricht und Deutschunterricht. Wir hatten uns an unserem Programm orientiert und die Struktur der Zeitschrift darauf zugeschnitten. Erst später sind wir zu generellen Themen übergegangen, die alle diese Stufen und Bereiche gemeinsam betrafen.

Was musste für die Herausgabe noch bedacht und vorbereitet werden?

Es musste natürlich die Begleichung der Kosten gesichert werden, die Arbeit leisteten wir ja in jeder Weise selbst. Das Papier war damals ein Problem, aber das hat die deutsche Fachberatung aus Deutschland bereitgestellt. Außerdem ging es darum, die Versandkosten zu decken. Wir haben die Zeitschrift als Drucksache verschickt, was viel günstiger als der normale Postversand war.

Welche Probleme hat es trotz guter Vorbereitung gegeben?

Ein Problem war, dass die versprochenen Beiträge oft nicht rechtzeitig eingingen und dass wir die Kolleginnen und Kollegen bitten mussten, sich zu beeilen. Wenn versprochene Beiträge trotzdem nicht eingingen, musste man die Texte durch andere ersetzen, die man in der Regel selber zu schreiben hatte. Einige der erhaltenen Beiträge mussten überarbeitet werden, was wir mit dem Einverständnis und in Zusammenarbeit mit den Autoren taten.

Nun gibt es die Zeitschrift seit 10 Jahren. Wie siehst du ihre Zukunft?

Ich finde, sie ist professioneller geworden, sowohl von ihrem Aussehen her, als auch vom Inhalt, und ich sehe sie weiterhin als ein wichtiges Kommunikationsmittel zwischen Zentrum und Lehrerschaft. Ich denke, für die Arbeit des ZfL ist sie unbedingt erforderlich.

Ich danke dir für das Gespräch.

Das Gespärch mit Martin Bottesch am 27.08.2010 führte Adriana Hermann.

...Bcdef...

... wie BUCH
Über den Welttag des Buches

„Eine regionale Tradition ist zu einem internationalen Ereignis geworden: 1995 erklärte die UNESCO den 23. April zum „Welttag des Buches“, dem Feiertag für Lesen, Bücher und Rechte der Autoren. Die UN-Organisation für Kultur und Bildung hat sich dabei von dem katalanischen Brauch inspirieren lassen, zum Namenstag des Volksheiligen St. Georg Rosen und Bücher zu verschenken. Über diesen Brauch hinaus hat der 23. April auch aus einem weiteren Grund besondere Bedeutung: Es ist der Todestag von William Shakespeare und Miguel de Cervantes.“ Quelle: www.welttag-des-buches.de

Das ZfL konnte im Jahr 2010 diesen Feiertag besonders würdigen. Im Rahmen eines Wochenendseminars wurden die Teilnehmerinnen aufgefordert, eine Kopie des Umschlags ihrer Lieblingslektüre mitzubringen. Diese wurde an die Stuhllehne angebracht und jede Deutschlehrerin konnte einen Stuhl aussuchen, „der sie neugierig gemacht hatte“. Dann ging die Fragerei los. Auf einen freien Stuhl, dem „heißen Stuhl“, setzte sich die Person, deren Buch gerade besprochen wurde, und sie stand den Neugierigen mit Antworten zur Verfügung: Was hat dir besonders gut gefallen? Warum ist es gerade dieses Buch? Wie bist du zu dem Buch gekommen? Was verbindest du mit dem Buch?...

Wichtig ist, das Ende der Geschichte nicht zu verraten, um so die Anderen darauf neugierig zu machen.

Mein Lieblingsbuch

Die Idee kann auf die Arbeit in der Klasse übertragen werden. Die kopierten Umschläge werden an eine Wand gepinnt oder auf eine Wäscheleine gehängt. Um mit den anderen Klassen ins Gespräch darüber zu kommen, kann die Wäscheleine im Flur aufgespannt werden. Zu jedem Titel kommen einige Stichwörter und der Name des Lesers (oder Besitzers) dazu. So kann ein direkter Austausch zwischen den SchülerInnen stattfinden.

Das „weiße“ Buch

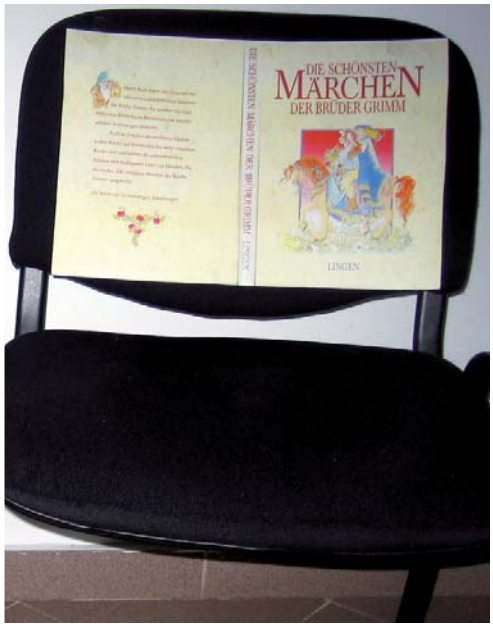
Wenn Sie Lust und Platz haben, können Sie in ihrem Klassenraum eine „weiße Bücherei“ einrichten. Sie lassen die SchülerInnen ein Buch, das sie schon gelesen haben, von zu Hause mitbringen. Das Buch bekommt einen weißen Schutzumschlag aus Packpapier, auf dem der Name der Besitzerin/des Besitzers ganz groß geschrieben wird.

Nun kann jede(r) aus der „weißen Bücherei“ ein Buch holen und die Besitzerin/den Besitzer dazu ausfragen. Hat man sich entschieden, es zu lesen, darf man es mit nach Hause nehmen. Ist es uninteressant, wird es getauscht.

Hat man das Buch gelesen, schreibt man seinen Namen (allerdings etwas kleiner) zum Namen des Besitzers dazu. Nun gibt es zwei Personen, die Auskunft über das Buch erteilen können.

Habt ihr noch mehr Ideen, wie man Bücher in den Unterricht einbinden kann? Schreibt uns an zfl@zfl.ro, Betreff: Welttag des Buches.

Tita Mihaiu
Referat Deutsch im ZfL



... wie CCLL
Ethnische Vielfalt unmittelbar und aktiv erleben

Im Rahmen des Common-Constitution-Language-Learning-Projektes besuchte eine Gruppe von ungarischen, in der Lehrerausbildung tätigen Fachexperten das Zentrum für Lehrerfortbildung in Mediaş/Mediasch in Rumänien. Da die teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen alle langjährige Erfahrungen in der Minderheiten-Bildung haben, war es für sie ein besonderes Erlebnis, diesen Teil Rumäniens, Siebenbürgen/Transsilvanien während der Fahrt mit all seinen landschaftlichen Schönheiten, seinen geschichtsträchtigen Sehenswürdigkeiten hautnah zu erleben.

Die Bildungspolitik des heutigen Rumäniens betrachtet die Tradition der deutschsprachigen Einrichtungen als einen förderungswürdigen Wert, so sind die deutschen muttersprachlichen Kindergärten und Bildungseinrichtungen trotz zahlenmäßigen Rückgangs der Angehörigen der einzelnen Volksgruppen erhalten geblieben und haben immer noch Zulauf von der Bevölkerung. Einzig und allein kann dabei der Mangel an qualifiziertem, die Sprache sprechendem Lehrpersonal ein Hindernis sein. Gerade durch die Gründung und finanzielle Förderung des Lehrerfortbildungszentrums in Mediasch vom rumänischen Staat wird versucht, diese Schwierigkeiten zu beheben.

In der Zeit vom 6.-8. Mai 2010 ging es im Schullerhaus von Mediasch um das Kennenlernen und die Erstellung von WebQuests. Diese sind Unterrichtshilfen, Computer und Medien gestützte, programmierte, methodisch von Schritt zu Schritt durchdachte und ausgearbeitete Unterrichtseinheiten, die man im Unterricht als Muster nehmen kann. Dabei haben Schüler und Lehrer mehr Spaß am Lernen und Lehren als im herkömmlichen Unterricht. Sechs KollegInnen aus Baja und Pécs/Fünfkirchen waren bei dieser Veranstaltung mit dem speziellen Auftrag eingebunden, in Zusammenarbeit mit KollegInnen aus Rumänien die Traditionen und die Lage der deutschen Minderheit in ihren Ländern unter die Lupe zu nehmen und zwei gemeinsame WebQuests zu erstellen: 1) Auf den Spuren der deutschen Minderheit. Sind Bräuche noch das, was sie einmal waren? und 2) Minderheitenpolitik in der EU. Deutsche Minderheiten in Rumänien und Ungarn.

Bei den gemeinsamen Überlegungen und Projektentwürfen konnten die Fachexperten sehr viele Gemeinsamkeiten und auch einige Unterschiede feststellen. Viele innovative Ideen wollten sie in die besonders anspruchsvollen Projekte einbringen - mit dem Ziel, einerseits dem verbindenden Element, der Minderheit mit gemeinsamen sprachlichen und kulturellen Wurzeln, einen festen Platz in der Bildung als einem wichtigen europäischen Inhalt zu geben, andererseits die Jugendlichen für die Erhaltung dieser Werte zu sensibilisieren und ihre Verantwortung wachzurufen.

Als Fazit des Fortbildungskurses kann aus der Sicht der ungarischen Gruppe folgendes festgehalten werden:
- Trotz der Durchlässigkeit der Grenzen spielen die Zugehörigkeit zu einer Minderheit und die Bewahrung der Identität eine sehr wichtige Rolle.
- Am Beispiel von Ungarn und Rumänien können die Zugehörigkeit zu einer Minderheit und einer Mehrheit, die mehrfachen Bindungen untersucht werden.
- Wo gibt es einen Wendepunkt in der Geschichte einer Minderheit, ab dem kein Weiterleben mehr möglich ist? Welche Prozesse können noch rückgängig gemacht werden?
- Wie kann man durch gemeinsame europäische Projekte zur Versöhnung zwischen Ländern kommen, die sich wegen falscher politischer Akzentsetzungen auf dem Weg der Konflikte verirrt haben?
- Welchen Beitrag können Jugendliche für das Fortbestehen von gutnachbarlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Rumänien leisten?
- Es waren auch die methodischen Mittel zur Einführung und zum Abschluss des gemeinsamen Projekttages interessant und lehrreich.
- Ein großes Erlebnis war die gemeinsame und einen Teil der ungarischen Geschichte pur und vor Ort zu erleben.
- Über persönliche Kontakte kann man Geschichte, Bevölkerung und Kultur erleben, deren Aspekte man teilweise aus Büchern kennt.
- Auch durch die Gespräche zwischen den Vertretern der beiden Flaggschiffseinrichtungen der ungarndeutschen Bildungslandschaft (Baja und Pécs) wurde die Zeit inspirierend genutzt.

Man kann das gesamte Projekt als wegweisend betrachten, denn über die zwei Jahre seiner Dauer haben ungarische Lehrer, deren Einrichtungen durch einen Partnerschaftsvertrag verbunden sind, mit rumänischen Kollegen zusammen Pläne für die Völkerverständigung und für die Achtung der Minderheitenrechte in Europa geschmiedet.

Die Abschlussveranstaltung für das Projekt ist für September 2010 in Pecs geplant - die Umsetzung der Ziele hat erst begonnen und wird uns noch lange verbinden.

Im Namen der ungarischen Gruppe:
Dr. Gábor Frank
Direktor des Valeria Koch Schulzentrums Pécs/Fünfkirchen

...Defgh... ... wie DSD
„Deutsches Sprachdiplom“ als Weg und Ziel zugleich

Das „Deutsche Sprachdiplom“ als DSD II der Kultusministerkonferenz ist das Kernstück des „Lehrerentsendeprogramms“ (LEP) in Rumänien. Die DSD-Prüfungen werden von der „Zentralstelle für Auslandsschulwesen“ (ZfA) vorbereitet, organisiert und zertifiziert. Das „Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache“ (ZfL) in Mediasch hat großen Anteil daran, dass Rumänien mit ca. 1000 Deutschen Sprachdiplomen in jedem Jahr weltweit zu den erfolgreichsten DSD-II-Nationen gehört. Am ZfL in Mediasch bieten die ZfA-Fachberater/Koordinatoren Seminare zu Inhalt und Ablauf der Sprachdiplomprüfung an.

Das „Deutsche Sprachdiplom“ ist Weg und Ziel zugleich. Die meisten der Prüfungsteilnehmer/-innen haben das Diplom vor Augen, das ihnen ermöglicht, an einer deutschsprachigen Universität ohne zusätzlichen Sprachnachweis zu studieren. Beim DSD II als Ziel wird der Laufbahnvorteil des Deutschen Sprachdiploms direkt sichtbar.

Legt man die Vorstellungen der Deutschen Kultusministerkonferenz zugrunde, wie sie im „Rahmenplan Deutsch [als Fremdsprache] für das Auslandschulwesen“ von 2009 dargestellt sind, so ist das Sprachdiplom-Ziel nicht die alleinige Ausrichtung eines gelungenen deutschsprachigen Unterrichts. Das Erlernen nicht nur von Sprachen ist ein lebenslanger Prozess in der Entwicklung unterschiedlicher Kompetenzen. Deshalb sollen die DSD-Schüler/-innen nicht nur Grammatik und Wortschatz üben, sondern auch zur Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit ausgebildet werden. Jede/r Einzelne soll durch Mehrsprachigkeit in einer internationalisierten, mobilen und globalisierten Welt besser handeln können.

Die deutsche Sprache genießt in Europa einen hohen Stellenwert. Sie ist die meistgesprochene Muttersprache. Anteile dazu haben bis heute auch die deutschsprachigen Minderheiten in Rumänien und diejenigen, die sich in deren Jahrhunderte alte Lerntraditionen begeben. Das Deutsche Sprachdiplom richtet sich in vielen Ländern an Schüler/-innen, die Deutsch als Fremdsprache (DaF) lernen. In Siebenbürgen und in Nord- und West-Rumänien gibt es eine andere Gewichtung. Etwa 30 % der DSD-Absolventen haben eine DaF-Laufbahn gewählt. 70 % der Diplomanten besuchen jedoch die Traditionsschulen der deutschsprachigen Bevölkerung Rumäniens, in denen nach den Lehrplänen für Deutsch als Muttersprache (DaM) unterrichtet wird.

Die Fachberater/Koordinatoren der ZfA in Rumänien haben in den letzten Jahren alle Wege, die zum Deutschen Sprachdiplom führen, unterstützt. Dabei sind auch die Fächer des Deutschsprachigen Fachunterrichts (DFU) von besonderer sprachbildender Bedeutung. Im fächerübergreifenden Projektunterricht praktizieren die DSD-Schulen Formen der Kleingruppenarbeit, die Schüler/-innen auch als Prüfungsvorbereitung in die Mitte des Unterrichtsgeschehens rücken.

Bild 1: Weg
Kleingruppenarbeit im gemischten Seminar für Lehrkräfte und Schüler/-innen als DSD-DFU-Projekt am ZfL in Mediasch 2009

Bild 2: Ziel
Schüler/-innen bei der schriftlichen DSD-Prüfung in Temeswar

Dr. Rolf Willaredt
Fachberater/Koordinator der Zentralstelle für das Auslandschulwesen (ZfA) für Deutsch und den Deutschsprachigen Fachunterricht in Nord- und West-Rumänien mit Sitz in Temeswar

E fghi...

... wie ERFAHRUNGEN

Mitarbeiter über ihre Erfahrungen im ZfL

Als ehemalige Mitarbeiterin im ZfL kann ich behaupten, dass die Zeitschrift nicht die geworden wäre, die sie heute ist, wenn nicht so viele Lehrkräfte engagiert mitgearbeitet hätten. Ich erinnere mich an Tintengeruch und habe das Bild fleißiger Hände vor Augen.

Eugenia Oprişor

Mir fällt, wenn ich an die Herstellung der Zeitschrift denke, der Ziehstrudel meiner Großmutter ein, denn ich bin bei jeder Ausgabe stundenlang um den Tisch gegangen, um die Seiten zusammenzutragen - so wie meine Großmutter um den Tisch ging, wenn sie den Teig auseinanderzog.

Man freute sich, wenn man hörte, dass jemand die Zeitschrift gelesen hat.

Marius Goşa

Ich sehe unsere Verzweiflung, wenn die Blätter aus dem Risographen herausfliegen, weil wir nach dem Herausnehmen der fertigen Blätter vergessen hatten, eine Plastikleiste wieder hochzustellen.

Radu Creţulescu

Zeitschrift und ZfL-Arbeit: im Prinzip viel Austausch, viel Ideensammeln, Zusammentragen, Verändern, Weitergeben... und viel Lachen, wenn man mal wieder wegen Übermüdung „lustige" Ideen hatte.

Ruth Bertleff

Für mich war es nur ein Jahr am ZfL, doch im Nachhinein wirkt die Zeit wie drei oder vier Jahre. Nicht etwa, weil es langweilig gewesen wäre, sondern ganz im Gegenteil, mit den Erlebnissen hätte man mehrere Jahre füllen können. Vielleicht liegt das auch daran, dass ich neben der Tätigkeit am ZfL zusätzlich zwölf Stunden in den Abschlussklassen des Roth-Lyzeums unterrichtete. Doch wenig war so vielseitig und abwechslungsreich wie die Tätigkeiten für das ZfL.

Jonas Terrahe

Wir haben Material von KollegInnen aus dem ganzen Land gesammelt. Die Vorlage für das Vervielfältigen der Zeitschrift wurde hergestellt, indem die einseitig ausgedruckten A4-Blätter sorgfältig vorne und hinten auf ein A3-Blatt geklebt wurden. Die fertigen Zeitschriften steckten wir in Briefumschläge, wir schrieben die Adressen von Hand auf, schnitten eine Ecke des Umschlages ab - als Zeichen für Drucksache, die billiger zu versenden war...

Gabi Buşa

Eine interessante und hilfreiche Arbeit...

Dana Oprean

Gut, dass wir es jedes Mal geschafft haben, sie herauszugeben.

Gabi Stanciu

An dem Tag, an dem vervielfältigt wurde, mussten wir früh losfahren. Das Papier musste von bester Qualität sein. Ich erinnere mich an unsere Freude, als wir sämtliche Tricks für ein gutes Funktionieren des Risographen heraushatten und die Zeitschrift in einem halben Tag fertig gedruckt war.

Tita Mihaiu

Es musste rechtzeitig Tinte für den Risographen bei einer Firma in Klausenburg bestellt werden, die einzige, die dieses Produkt führte.

Adriana Hermann

Die Idee, das ZfL nicht nur als Institution seine Wirkung entfalten zu lassen, sondern es auch als ein Forum der offenen Diskussion grundsätzlicher und aktueller pädagogischer Fragen und fachdidaktischer Themen sowie als Informationsplattform bekannt zu machen, wurde bereits zu Beginn meiner Tätigkeit von Herrn Bottesch in einer der ersten Sitzungen unserer Mitarbeiter vorgetragen. Wir mussten uns zunächst einmal darüber einigen, welcher inhaltlichen Ausrichtung und Konzeption mögliche Beiträge verpflichtet sein sollten, andererseits waren aber auch Fragen der organisatorischen Abwicklung dieses Projekts zu klären – von der Drucklegung bis zur Finanzierung. Herr Bottesch war hier natürlich mit seinem weit verzweigten Netzwerk auf rumänischer wie deutscher und österreichischer Ebene der ideale „spiritus rector", der sich unermüdlich um die Logistik kümmerte, mit den Druckereien verhandelte, Sponsoren überzeugte und den gesamten Publikationsablauf bis ins kleinste Detail begleitete.

Dr. Rudolf Koppenburg

... wie FORTBILDUNGEN

Ich bin dankbar für.../Ich wünsche mir...

...Ghijk... wie GRUNDSCHULE

Was für Grundschulseminare wichtig ist

Erwachsene stellen fast ebenso oft wie Kinder die Frage „WARUM?“. Immer wieder stellen TeilnehmerInnen an Fortbildungen des ZfL Verschiedenes zu Recht in Frage und wünschen eine Erklärung. Es sind mündige Bürger, die wissen möchten, warum etwas nicht gelingt, warum etwas besser sein soll als das Andere, warum wir etwas so und nicht anders tun.

Ausgehend vom Leitbild des ZfL habe ich speziell für die Fortbildungen mit GrundschullehrerInnen folgende Schwerpunkte gesetzt und versuche eine Erklärung dafür mitzuliefern.

Im ZfL werden Fortbildungen in deutscher Sprache angeboten - so oft wie möglich mit Muttersprachlern, damit die TeilnehmerInnen einerseits ihren Fachwortschatz erweitern, andererseits ihre Sprachkompetenz verbessern können. Also stehen **Sprache und Sprechen** im Mittelpunkt. Junge KollegInnen traue ich mich sogar aufzufordern, deutsch miteinander zu sprechen, damit Deutsch nicht nur Sprache im Unterricht, sondern Sprache in der Schule ist, und - ob Unterricht oder Pause - möglichst viel Deutsch gesprochen und gehört wird. Dadurch meine ich, könnte das Sprechen der (inzwischen für sehr viele Lehrer) Fremdsprache immer leichter fallen. Vorbildrolle und eine Verantwortung haben dabei die Lehrerinnen, die noch Deutsch als Muttersprache sprechen.

Über die Sprache sollen **Kultur und Bildung** vermittelt und die LehrerInnen in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt werden. Dabei wird davon ausgegangen, dass die heutigen Klassen mit Unterricht in deutscher Sprache in der Tradition des deutschsprachigen Schulwesens in Rumänien stehen und die LehrerInnen in ihre wichtige Aufgabe - der Fortführung dieser Tradition - bewusst hineinwachsen müssen. Mut, Selbstvertrauen und Bereitschaft zur Verantwortung sollen gestärkt, lebenslanges Lernen nicht nur im schulischen Bereich, sondern darüber hinaus gefördert werden. Das „Besondere, das Charakteristische einer deutschsprachigen Schule (und viel schwieriger: einer deutschsprachigen Abteilung)“ soll gesucht und durch eine Verknüpfung mit aktuellen Möglichkeiten in der praktischen Arbeit für die Eltern deutlich gemacht werden. Dazu aufgefordert werden wir von Prof. Walter König in seinen „Anregungen zu einem Such- und Reflexionsprozess“ (Zett 16, 2008, Seite 14). Darin schreibt er auch: „Charakteristisch für die siebenbürgisch-sächsischen Schulen (und im Rückblick Hauptthema bei den Klassentreffen und in den Klassenbüchern!) ist das reichhaltige Schulleben“ und „Die Gesamtaufgabe der Schule erschöpft sich nicht in der Addition von Schulfächern, sondern dazu gehört das, was man im Deutschen unter dem Begriff *Schulleben* zusammenfasst: Musik, Tanz, Theater (seit Honterus!), Schulausflüge, Schulreisen, Bergwanderungen, Schilager, Feste, Feiern - Gelegenheiten nicht nur der musisch-ästhetischen Erziehung, sondern auch des sozialen Lernens und der selbstverantworteten Disziplin, die den Lehrern großes Engagement abverlangen, aber auch große Befriedigung bewirken, das Lehrer-Schüler-Verhältnis verändern und in der Erinnerung haften bleiben“.

Damit die LehrerInnen in ihrer Arbeit bestätigt werden können, bieten die Veranstaltungen auch Möglichkeit zum **Austausch**. Aus Schulen mit deutschsprachigem Unterricht, die über das ganze Land verteilt sind, kommen Teilnehmer zu zentral organisierten Treffen, die für eine Vernetzung, für gegenseitige Hilfe, Ideenaustausch und schließlich für eine qualitativ gute Arbeit immer bedeutender werden.

Es werden neue **Methoden**, vielfältiges **Material** und moderne **Medien** vorgestellt, die Fortbildungen sind praxisnah und orientieren sich an aktuellen Entwicklungen der Didaktik (Vorbild sind deutschsprachige Länder) - dadurch werden die Wünsche der TeilnehmerInnen an Seminaren berücksichtigt und davon hängt die Qualität des deutschsprachigen Unterrichts ebenfalls ab.

Der Umgang miteinander ist geprägt von **Respekt** für Mensch und Umwelt, **Ernst** bei der Sache und **Hilfsbereitschaft**. **Eigeninitiative** wird unterstützt. Es ist bei Fortbildungen wichtig, dass Zeit, Kraft und Ausstattung intensiv genutzt werden, dass Begeisterung geweckt und erhalten wird.

Nicht zuletzt steht die Arbeit mit den GrundschullehrerInnen unter dem Zeichen der **Ästhetik**: Es soll für alle TeilnehmerInnen unter anderem einen herzlichen Empfang und einen freundlichen Raum in den Einrichtungen geben, wo Fortbildung stattfindet. In einer angenehmen Arbeitsatmosphäre werden schöne Sachen gezeigt und erarbeitet, weil nicht nur der Inhalt zählt, sondern eben auch die Form.

Die TeilnehmerInnen stellen immer wieder fest, dass es im ZfL anders läuft als in ähnlichen Einrichtungen - der Versuch, zu erklären WARUM, ist mir vielleicht gelungen.

Adriana Hermann
Referat Grundschule im ZfL

„Anders rauschen die Brunnen, anders läuft hier die Zeit“
Adolf Meschendörfer
Siebenbürgische Elegie, 1927

Hijkl

... wie HEUTE

Mitarbeiter des ZfL in Bildern und Zahlen

Anni Bobu, ab 2000

Radu Creţulescu, 1998-2000, ab 2006

Liliana Câmpean, ab 2008

Tita Mihaiu, 1998-2000, ab 2005

Damaris Csaszar, ab 2005

Maria Cristea, ab 2006

Marius Goşa, 2003-2004, ab 2005

Adriana Hermann, ab 2000

... wie INFORMATION
Zum akkreditierten Programm des ZfL

Die wichtigste Information ist, dass es im ZfL im Schuljahr 2009-2010 zum ersten Mal gelungen ist, ein akkreditiertes Programm von den ersten Ideen über Akkreditierung und Kompaktveranstaltungen bis hin zur Vergabe von Kreditpunkten durchzuführen. Die Fortbildungseinheit „Unterricht in deutscher Sprache" wurde am 22.09.2009 durch das „Centrul Naţional de Formare a Personalului din Învăţământul Preuniversitar" - kurz CNFP - akkreditiert und wird von 2009 bis 2012 angeboten. Die Referatsleiter berichten über ihre Erfahrungen im ersten Jahr der Umsetzung.

Kindergarten

Die Kiga-Blockfortbildung fand vom 21.06.2010 zum 30.06.2010 in Mediasch statt. Es beteiligten sich Erzieherinnen aus dem ganzen Land. Eingestiegen wurde mit der Begrüßung der Teilnehmer und einer Vorstellungsrunde, es wurden organisatorische Maßnahmen besprochen und erste Fragen beantwortet. Den Teilnehmerinnen wurden das Programm und die Aufgaben, die sie jeden Tag zu lösen hatten, vorgestellt. Am Ende sollte ein Portfolio abgegeben werden.

Folgende Module wurden durchgeführt: Sprache und Sprachspiele, Planen von Projekten, Projekte - praktische Arbeit, neue pädagogische Richtungen und Bastelarbeiten zur Raumgestaltung.

Bei der Evaluation am letzten Tag haben die Teilnehmerinnen ihre Portfolios und Arbeitsergebnisse wie Hörspiele oder Projektentwürfe präsentiert. ***LC***

Grundschule

Die GS-Blockfortbildung erstreckte sich über neun Tage. Zu Beginn gab es eine Einführung, in der es ums Kennenlernen, um allgemeine Prinzipien für Fortbildungen im Grundschulbereich, um „guten" Unterricht und um „unsere" deutsche Sprache ging. Auch wurden Mappen ausgeteilt, die Vorlagen für ein Seminartagebuch und ein Portfolio enthielten, die während der Fortbildung ausgefüllt und bei der Evaluation präsentiert werden sollten. Mit Einsatz aller Kräfte täglich von morgens bis abends ist dies auch allen Teilnehmerinnen sehr gut gelungen: Die Portfolien dokumentieren detailliert die Arbeit bis zum 24.06. und enthalten nicht nur Gedanken über den Transfer, sondern sogar erste Umsetzungen des Gelernten. Die Präsentation am 25.06. zeigte deutlich, dass die Inhalte gut angekommen waren und Kompetenzen gefördert wurden.

Die Block-Fortbildung umfasste vier Module: Visualisieren und Konfliktmanagement, Singen in der Grundschule, ABC des Theaters, Methoden des DaF-Unterrichts. Auf 98 Stunden ergänzt werden musste die Sommerveranstaltung durch Besuch von Fortbildungen vor Ort und Hausarbeiten. ***AH***

Deutsch

Die Blockfortbildung für Deutschlehrer im Juni 2010 schloss an die Wochenend-Seminare an, die in Mediasch im Laufe des Schuljahres angeboten worden waren. Die Teilnehmerinnen kannten sich im Sommer bereits und waren mit unseren Ansprüchen vertraut.

Was an Wochenenden eingeführt wurde - es ging um den Umgang mit neuen Medien - sollte in der eigenen Unterrichtspraxis eingesetzt und auf die Tauglichkeit geprüft werden. In der Blockfortbildung gab es dann die Möglichkeit, sich darüber auszutauschen, aus den Erfahrungen der Kolleginnen zu lernen und auch gemeinsame Projekte anzupeilen.

Die Deutschlehrerinnen beschäftigten sich dazu noch mit neuen deutschen Liedtexten und deren Einsatz im Unterricht, mit Theaterzeichen sowie mit der kreativen Gestaltung von Schaubildern und Radialformaten.

Hermannstadt als Seminarort hat natürlich einen besonderen Reiz dadurch, dass während der Fortbildungszeit das vielfältige kulturelle Angebot in der Stadt wahrgenommen werden konnte: Theater- und Konzertbesuche, Filmvorführungen und Ausstellungen bildeten die Ergänzung.

Fazit der Teilnehmerinnen und der Seminarleitung: Das Angebot für Deutsch im akkreditierten Programm „Unterricht in deutscher Sprache" kann weiterempfohlen werden - denn jede(r) sollte die Chance haben, ihren/seinen Unterricht abwechslungsreich und interessant zu gestalten. ***TM***

Deutschsprachiger Fachunterricht

Im Schuljahr 2009-2010 bot das DFU-Referat vier Seminare im Rahmen des akkreditierten Programms „Unterricht in deutscher Sprache" an. Die Seminare hatten als Hauptziel das Verbessern der Methoden- und Medienkompetenz der TeilnehmerInnen. Es meldeten sich 21 LehrerInnen verschiedener Fächer an, davon präsentierten 17 am 18.03.2010 im Rahmen des Abschlussmoduls ihre Portfolios und erhielten 25 Kreditpunkte. Die Bescheinigungen werden Anfang des neuen Schuljahres ausgestellt.

Für das Schuljahr 2010-2011 werden wieder vier Seminare im gleichen Programm angeboten. Um sich zur Abschlussprüfung stellen zu können, müssen die LehrerInnen alle vier Veranstaltungen des Fortbildungszyklus D (siehe Programmheft S. 5 oder unter www.zfl.ro) besuchen. ***RC***

...Jklmn... wie JAHRBUCH
Eine neue Publikation des ZfL

Was möchte das ZfL-Jahrbuch sein?
Das Jahrbuch ist die Antwort des ZfL auf eine wachsende Nachfrage nach Publikationen, die eine ISBN Nummer haben. Es soll Beiträge aus den deutschsprachigen schulischen Einrichtungen in Rumänien beinhalten.

Wozu soll es dienen?
Das Jahrbuch möchte allen ErzieherInnen und LehrerInnen, die der deutschen Sprache mächtig sind, die Möglichkeit bieten, an die Öffentlichkeit zu treten. Gelungene Aktionen und wissenschaftliche Untersuchungen, Unterrichtsvorbereitung und -durchführung können im Jahrbuch dokumentiert werden. Damit wird einerseits für die Einrichtungen geworben und die eigene Arbeit vorgestellt, andererseits können nun Texte, die in der „Zett" keinen Platz hätten, hier veröffentlicht werden.

Welche Beiträge sind erwünscht?
- Stoffverteilungspläne (mit Literaturangaben: verwendete Bücher/Zeitschriften mit Titel, Autor, Erscheinungsjahr, Ort, Verlag und ISBN/ISSN);
- Unterrichtsentwürfe von gelungenen Stunden/Einheiten, mit selbst entworfenem Arbeitsmaterial, dazu 3-4 Fotos (mit Literaturangaben: verwendete Bücher/Zeitschriften mit Titel, Autor, Erscheinungsjahr, Ort, Verlag und ISBN/ISSN)
- Ergebnisse von Umfragen: wer? wo? was? wie? wann? wurde befragt und welche Antworten wurden erhalten, welche Schlüsse sind daraus zu ziehen;
- Berichte über durchgeführte Aktionen: wer? wo? was? wie? wann? dazu 3-4 Fotos; nur objektive Informationen (mit Namen und Zahlen), keine persönliche Meinung, sondern nur Aussagen von anderen (von Schülern, Lehrern, Eltern etc.) als Zitat;
- Statistiken aus dem laufenden Schuljahr: über Schüler, Lehrer, Schulbücher, Ausstattung, Bewertung.

Welches sind die Bedingungen?
Die Autoren schicken ihre Beiträge bis Mai/Juni des laufenden Schuljahres ein. Im Januar des folgenden Jahres erscheint das Jahrbuch.

Die Autoren schicken ihre Beiträge mit Angaben zur Person unformatiert als Word-Dokument per Mail an das ZfL, die Fotos im jpg-Format, oder geben das Material auf CD ab. Weitere Informationen gibt es auf Anfrage.

Jede Autorin, jeder Autor verpflichtet sich, ein Exemplar des Jahrbuches zu kaufen. Die restlichen Exemplare werden an Kindergärten, Schulen, weitere Einrichtungen und Interessierte ebenfalls verkauft, damit auf diese Weise die Druckkosten gedeckt werden können.

Die Texte werden in deutscher Sprache verfasst und betreffen den deutschsprachigen Unterricht bzw. die deutschsprachigen Kindergärten und Schulen. Jede Lehrerin, jeder Lehrer kann einen Beitrag pro Jahr einschicken.

Wann geht es los?
Das Jahrbuch-Team wird am 16.10.2010 beim Siebenbürgischen Lehrertag in Mediasch das neue Projekt vorstellen und den Start für das Verfassen der Beiträge geben.

Tita Mihaiu
Referat Deutsch im ZfL

Veröffentlichungen des Central-Verlages

Klmno... wie KINDERGARTEN

Meilensteine der Kindergarten-Geschichte

Die Erfindung des Kindergartens wurde Ende des 18. Jahrhunderts eine Notwendigkeit. Zur Zeit der industriellen Revolution haben sich die familiären und sozialen Umstände, in denen Kinder aufwuchsen, dramatisch verändert. Die Frauen wurden in den industriellen Produktionsprozess einbezogen.

Eine erste Art von Kindergarten wurde um 1780 in Deutschland in Straubing gegründet. Nach verschiedenen Versuchen gegen Ende des 18. Jahrhunderts, stiftete Friedrich Wilhelm August Fröbel 1840 den ersten Kindergarten Deutschlands in Blankenburg. Damit erschien eine neue Art von Bildungssystem, das sich seit fast 200 Jahren mit der Erziehung und Bildung der Kinder von 2 bis 7 Jahren befasst.

Nach Siebenbürgen kam die neue Bildungsform durch die Kronstädterin Friederike Schiel. Sie gilt als die erste ausgebildete sächsische Kindergärtnerin, die bereits am 2. Januar 1869 im Pfarrhaus auf dem Honterushof in Kronstadt den ersten privaten siebenbürgischen Kindergarten eröffnete. Der zweite sächsische Kindergarten wurde kurz danach von Therese Jikeli in Hermannstadt gegründet und bald verbreitete sich in ganz Siebenbürgen die Idee eines neuen vorschulischen Bildungssystems, das die Entwicklung und Ausbildung der kleinen Kinder in einer modernen Art und Weise ermöglichte.

Zu bemerken ist, dass nach der Entstehung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie und der Eingliederung des Großfürstentums Siebenbürgen in das ungarische Königreich Ungarisch zur Pflichtsprache für Kindergarten und Schule wurde.

1918: Nach der Vereinigung Siebenbürgens mit dem Königreich Rumänien verloren die anderen ethnischen Gruppen das Recht, ihre Kinder in einem sächsisch-deutschen Kindergarten einzuschreiben. Die Kindergärten, die zum Teil privat waren, zum Teil vom Staat finanziert wurden, mussten den Kindern sowohl die sächsische Mundart als auch das Hochdeutsche beibringen, wobei Mädchen und Jungen in getrennten Gruppen betreut wurden.

Nach dem zweiten Weltkrieg: In der kommunistischen Epoche wurden alle Kindergärten staatlich. Die Bevölkerungszahlen wuchsen, sowohl Männer als auch Frauen mussten arbeiten, also kamen immer mehr Kinder in den Kindergarten und das System erreicht in Rumänien seinen Höhepunkt.

Obwohl man nach der Wende wegen der Auswanderung der sächsischen Bevölkerung nach Deutschland an ein Ende für das deutschsprachige Schulsystem in Rumänien dachte - dazu gehört auch der Kindergarten-, werden heute immer mehr Kinder aus rumänischen Familien in den deutschsprachigen Kindergarten eingeschrieben. Der Bedarf ist groß und steigt - es gibt also eine Zukunft für diese Einrichtung bei uns.

Liliana Câmpean
Referat Kindergarten im ZfL

Links: Kindergartengruppe 1976/77 in Gura Râului. Rechts: Kindergartengruppe 2005 in Hermannstadt

...Lmnop...

... wie LERNWERKSTATT

Der Entstehungsweg

... wie MEDIEN

Neue Medien im Unterricht - Mittel und/oder Zweck?

Wer als Suchbegriff bei Google „*Neue Medien im Unterricht*" eingibt, erhält sofort fast ein halbe Million Ergebnisse. Ob Lehrer mit dem Einsatz dieser Medien im Unterricht einverstanden sind oder nicht, spielt überhaupt keine Rolle mehr. Die letzten Jahre haben klar gezeigt, dass ein Unterricht ohne Verwendung Neuer Medien unvorstellbar ist. Auch wenn sich einige Lehrer „mit Händen und Füßen dagegen wehren", oder laut im Sprechzimmer schwören, niemals mit Beamer und Laptop oder an der Smartboard ein Thema zu unterrichten, so greifen sie ja doch zu diesen Mitteln, spätestens wenn der Schulleiter den Unterricht besucht, wenn sie für die Zulassung zu einer Prüfung hospitiert werden, oder wenn sie eine „offene Stunde" für KollegInnen halten. Ob FÜR oder GEGEN ist irrelevant geworden. Wichtiger ist es für uns Lehrer, Antworten auf Fragen zum Einsatz Neuer Medien zu finden: WESHALB, WANN, WELCHE, WIE OFT?

Die Antworten auf die Frage WESHALB, gehen in zwei verschiedene Richtungen:

- Der Einsatz Neuer Medien ist Zweck des Unterrichts, da unsere Schüler digitale, soziale und Kommunikationskompetenzen erwerben sollen;
- Neue Medien sind Mittel um den Unterricht zu erleichtern, ihn anziehender und schüleraktivierend zu gestalten.

WANN man Neue Medien einsetzen kann - unter Anderem dann, wenn die Ausstattungen unserer Fachräume für Chemie, Physik oder Biologie es nicht ermöglichen, verschiedene Experimente durchzuführen, und wir Computersimulationen zur Verfügung haben.

WELCHE Neuen Medien man verwendet, hängt erstens von der Ausstattung der Schule, zweitens von der Medienkompetenz des Lehrers und nicht zuletzt vom Interesse der Schüler ab.

Die Entscheidung WIE OFT man während des Unterrichtes zu Neuen Medien greifen soll, bleibt jedem selbst überlassen. In keinem Fall sollte der PC aber das Basteln, das Schneiden, das Messen, das Schreiben mit dem Bleistift und das Malen mit dem Pinsel bzw. die Kommunikation zwischen Schüler und Lehrer ersetzen.

Die rasanten Veränderungen im Bereich der Angebote aus der digitalen Medientechnik ändern die Lebenswelt unserer Schüler und fordern von den Lehrern Anpassungsfähigkeit, Flexibilität und Kompetenz im Umgang mit allen Neuen Medien. Merkwürdiger Weise kann man aber eher von einer mangelhaften medienpädagogischen Ausbildung der Lehrer sprechen.

Ausgehend von diesen Tatsachen, hat sich das ZfL seit seiner Gründung (1998) unter Anderem als Ziel gesetzt, bei den Seminarteilnehmern einen kompetenten Umgang mit Neuen Medien zu fördern, ihn weiterzuentwickeln bzw. einen sinnvollen Einsatz im Unterricht zu bewirken. Beweis dafür sind die zahlreichen Seminare deren Thematik dieses spezielle Problemfeld deckt (z. B. Verwendung der Lernplattform AEL, Nutzung des Internets im Unterricht, Einsatz von Film und Hörspielen, Produktion von Radiosendungen und Filmen, Filmbearbeitung, Einbauen von Ton und Film in PPP, Erstellen von Groups im Internet, online Erstellung von Kreutzworträtseln, Webquest, Blogs usw.).

Soll Medienkompetenz eine Schlüsselqualifikation der Schüler darstellen, dann muss dies von uns Lehrern als Bildungsauftrag betrachtet werden. Gelingt es unseren Schülern nach Verlassen der Schule die Angebote aus dem Bereich Medien zweckentsprechend auszuwählen und zu verwenden, selbst Beiträge zu erstellen, sowie die enorme gesellschaftliche Bedeutung der Medien und der Kommunikationssysteme im Allgemeinen zu erkennen, dann haben wir unseren Auftrag erfüllt.

Marius Goşa
Referat DFU im ZfL

Erklärung und Vorführung von Foto- und Filmkamera in Mediasch, 2009

... wie PARTNER

Partner gratulieren zum Zett-Jubiläum

Mit Unterstützung seiner Partner hat das ZfL es geschafft, die Zeitschrift mit einem neuen Layout zu versehen und ihre Inhalte zu verbessern, so dass sie nun - hoffentlich - insgesamt mehr den Wünschen der Leser entspricht. Wir danken dafür und freuen uns auf die zukünftige Zusammenarbeit.

Die Zeitschrift des Zentrums für Lehrerfortbildung in Mediasch ist seit 10 Jahren für alle Themen der Schule, des Unterrichts und der Lehrerfortbildung in deutscher Sprache offen von A bis „Zett".

Sie zeigt in Form und Inhalt, wie vielgestaltig der Schulalltag von der Primarstufe bis zum Lyzeum ist und wonach sich folglich die Lehrerfortbildung richten muss. Die deutsche Sprache steht wie selbstverständlich im Zentrum der Anregungen oder der Dokumentationen. „Zett" widmet sich kompetent und aktuell dem Medieneinsatz, der Methodenkompetenz und dem erziehenden Unterricht an den deutschsprachigen Abteilungen rumänischer Schulen.

Ich gratuliere den Herausgebern herzlich einerseits zu dieser Kontinuität und andererseits zu einer erkennbar ständigen Weiterentwicklung!

Dr. Rolf Willaredt
Fachberater/Koordinator der Zentralstelle für Auslandsschulwesen in Nord- und Westrumänien

---

Knapp zwei Jahre nach der Gründung des Zentrums für Lehrerfortbildung Mediasch wurde auch die erste Nummer der „ZfL des ZfL" aus der Taufe gehoben und enthielt in ihrem Leitartikel „Was wir wollen" drei wichtige Aussagen: Eine Mind-Map mit zehn Haupt-Intentionen der Zeitschrift, die Erkenntnis, dass es sicherlich Verbesserungsmöglichkeiten für sie gibt, sowie den Wunsch an die Leser, sie mögen viel Spaß bei der Lektüre haben.

Heute, zehn Jahre später, können wir eine erste Bilanz ziehen: Die Intentionen sind nicht nur zu Tatsachen herangewachsen, sondern haben sich selbst schon lange überholt, indem die Zeitschrift eine Begegnungsstätte für alle deutsch Lesenden, am Unterrichten Interessierten geworden ist. Die Verbesserungsmöglichkeiten wurden wahrgenommen, denn man erkennt mit bloßem Auge und nach kurzem Durchblättern, dass die Zeitschrift reifer und auch äußerlich attraktiver geworden ist. Die Freude am Lesen verspürt zweifellos jeder Lehrer, der es überhaupt probiert hat!

Für diese Leistung beglückwünsche ich Sie alle: Initiatoren, frühere und heutige Mitarbeiter, Unterstützer der „Zett", wie neuerdings die Zeitschrift des ZfL heißt!

Für die Zukunft wünsche ich Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass die intensive Arbeit, die Sie hier investieren, durch viele treue Leser, gehaltvolle Beiträge – und erfolgreiche Schüler belohnt wird!

Christine Manta-Klemens
Stellvertretende Generalschulinspektorin des Kreises Hermannstadt/Sibiu

---

Runde Zahlen haben Menschen schon immer fasziniert. Ob das einem Archetyp zu verdanken ist, der dem Urmythos der ewigen Wiederkehr oder der Sehnsucht nach Vollendung und Vervollkommnung entspringt, runde Zahlen werden zum Anlass genommen, auf die Anfänge zurück zu blicken und Bilanz zu ziehen. Und das, was sich dann im Rückblick ergibt, wird unter Umständen zum Grund zu feiern. Das tut jetzt wohlverdient die *Zett*. Herzlichen Glückwunsch!

Die Kunst der Fördertätigkeit besteht nicht darin, Gelder zu verteilen, sondern die richtigen Partner für eine sinnvolle, zukunftsorientierte Zusammenarbeit zu finden. Wir freuen uns, in den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ZfL ein engagiertes Team erreicht zu haben, das unser volles Vertrauen genießt. Darum waren wir auch vor kurzem mit unserer Förderung bereit, der *Zett*, als notwendiges, nicht mehr wegzudenkendes Medium, ein neues, attraktives „Outfit" zu verhelfen.

Dr. Eugen Christ
Geschäftsführer der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg

---

Sprachkenntnisse sind ein Tor zur Welt und ermöglichen den Dialog von Menschen und Kulturen – nicht nur zwischen Ländern und Kontinenten, sondern auch innerhalb von Ländern. Besonders in Regionen, in denen Minderheiten zu Hause sind, sind Kenntnisse mehrerer Sprachen ein Garant für das friedliche Zusammenleben. Mehrsprachigkeit ist auch ein erklärtes Bildungsziel der Europäischen Union.

Die deutsche Minderheit in Rumänien ist Teil einer multikulturellen Gesellschaft. Dabei ist sie in einer speziellen Situation: Zum einen ist ein Mangel an qualifizierten Fachkräften zu beklagen, zum anderen ein zahlenmäßiger Rückgang der Minderheitenangehörigen – also der „Kunden" der Bildungseinrichtungen.

Das Zentrum für Lehrerfortbildung ist hier ein wichtiger Akteur: Mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern will es das Erlernen der deutschen Sprache fördern und will besonders über den Zugang zu Lehrern die Qualität des Unterrichts sichern und ausbauen. Dabei hilft ihnen auch die Zeitschrift „Zett", die nun bereits zum 20. Mal erscheint. Das ifa wünscht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die hinter der Zeitschrift „stekken", weiterhin viel Energie und Spaß bei der Arbeit und viel Erfolg für die nächsten 20 Nummern.

Urban Beckmann
Institut für Auslandsbeziehungen, Leiter des Referats Integration und Medien

... wie QUALITÄT

Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann...
Oder: Was ist eigentlich Qualität?

„Was ist eigentlich Qualität (in pädagogischen Zusammenhängen)?“ war die im Mai 2007 in einer Gesprächsrunde im ZfL an mich eher beiläufig gestellte Frage. Als zufällig hereingeschneite Pädagogin aus Deutschland, die als Erzieherin, Lehrerin und Erwachsenenbildnerin Erfahrung gesammelt hatte, führte ich für alle Fälle tatsächlich ein Moderationsequipment, Literatur und Erfahrung mit Qualitätsentwicklungsprozessen im Gepäck mit. Einen Monat später fand dann der erste Workshop mit dem Thema „Das ZfL auf dem Weg in die Zukunft“ in Mediasch statt. Dabei erlebten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die moderierte Arbeitsweise: Eigene Themen, die schon lange zur Klärung anstanden, wurden aufgenommen und auch zeitliche und organisatorische Rahmenbedingungen für eine etwa einjährige kontinuierliche Qualitätsentwicklung geprüft. Die über den gesamten Zeitraum von 14 Monaten geleistete Arbeit, die behandelten Themen und Arbeitsformen, sowie die Ergebnisse können in einem Bericht, den das ZfL veröffentlicht hat, detailliert nachgelesen werden.

Interessant ist an dieser Stelle sicher die Frage, warum Qualität offenbar nicht schnell und auch nicht so leicht zu haben ist?

Qualitätsentwicklungssysteme kommen ursprünglich aus der Wirtschaft und werden zunehmend auch in Verwaltungen und non-profit Organisationen, wie es soziale/pädagogische Einrichtungen sind, angewandt. Auch bei letzteren muss heute unter dem Druck der Kosten oder mit Blick auf den Wettbewerb Qualität nachgewiesen werden. Etablierte Institutionen, die in einen Prozess der Qualitäts- und damit immer auch Organisationsentwicklung einsteigen, überprüfen die vorhandenen Arbeitsformen, internen Regelwerke und Strukturen. Es werden Ziele abgefragt und darauf bezogene Konzepte angeschaut. Und es werden natürlich die Arbeitsergebnisse auf ihre Qualität hin eingeordnet: Entsprechen sie den Anforderungen der Kunden, gibt es Fehlerquoten, Reklamationen, ist das Produkt zukunftsfähig usw.

Eine so junge Organisation wie das ZfL, die in bewegten Zeiten mit immer neuen Herausforderungen umgehen muss, hat neben dem Überprüfen vielleicht manchmal nur rudimentär bestehender Aufgaben, Konzepte und Arbeitsstrukturen auch die Notwendigkeit, eine verlässliche Organisationsstruktur zu schaffen, sie bspw. in einem Organisationshandbuch zu dokumentieren und damit transparent zu machen. Das ist dann das Thema Prozessqualität: Die Qualitätsverbesserung bei der Erstellung des Veranstaltungsheftes hatte unter Anderem Fragen nach der besseren inhaltlichen und zeitlichen Verzahnung der Planung in den verschiedenen Sachgebieten, der billigeren Herstellung durch höhere Vorarbeit am Computer und der zielgenaueren Verteilung an den Schulen und in den Kindergärten aufgeworfen.

Neben der Transparenz von Prozessen (für neu einzuarbeitendes Personal gibt es dokumentierte Arbeitsabläufe und Aufgabenkataloge) geht es immer wieder auch um die so genannte Schnittstellenproblematik „welche Aufgabe gehört wohin“, ganz viel auch um die Festlegung von Verantwortlichkeiten und damit um die Verringerung von Reibungsverlusten.

Gerade eine Organisation wie das ZfL, die personell und auch mit ihrem Angebot sowohl zentral als auch dezentral arbeitet, muss auf verlässliche Kommunikations- und Abstimmungsprozesse zurückgreifen können. Dazu gehören dann festgelegte interne Besprechungstermine, Sitzungsrhythmen, Entscheidungswege usw.

Abschließend noch ein Wort zu dem, was in einer Lernsituation die Qualität des Produktes „Lernergebnis“ beschreibt. In welchem Umfang und mit welcher Nachhaltigkeit ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin in einem Weiterbildungsmodul gelernt hat, ist letztendlich schwer zu ermitteln und könnte nur in der Praxis und im konkreten Unterrichtsgeschehen evaluiert werden. Es gibt jedoch einige Kriterien, die erfolgreiches Lernen befördern und diese didaktisch und methodisch zu berücksichtigen, hebt die Qualität der Lernergebnisse. Beispielhaft mag dafür die Lernwerkstatt des ZfL stehen, die das forschende Lernen in den Mittelpunkt stellt, die zur Eigentätigkeit auffordert und die alle Sinne anspricht. Das bedeutet für die im ZfL Unterrichtenden in obigem Sinne Elemente der Erwachsenenbildung einzusetzen und für diejenigen, die für das Angebot verantwortlich sind, eventuell in Methodik und Didaktik der Erwachsenenbildung nachzuschulen.

Qualitätsentwicklung hat also verschiedene Gesichter, es gibt vielfältige Zugangsweisen und es ist immer ein Weg, der auch Überraschungen birgt. Selbstverständlich ist ein solcher Prozess nur mit zusätzlichem, nicht geringem Engagement zu bewerkstelligen, er wird aber umso ertragreicher, je mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese Gedanken mit tragen und im Berufsalltag wirksam werden lassen. In diesem Sinne ist eine Qualitätsentwicklung ein nach oben offener Prozess und wahrscheinlich nie abgeschlossen, da es immer wieder neue interne und externe Anforderungen geben wird. Dass eine Organisation erfolgreich mit diesen Veränderungen umgehen kann, ist eines der wichtigsten Qualitätsmerkmale.

Brigitte Lentz
Oldenburg

...Stuw... wie SPRACHE

Sprache, Sprachprobleme, Sprachsorgen

Aus politischen Gründen ebenso wie aus Traditionsbewusstsein sprechen wir in Rumänien von „Schulen mit Unterricht in der Sprache der deutschen Minderheit“, wobei Deutsch Arbeits- oder Zweitsprache ist, als Fremdsprachen gelten Englisch, Französisch oder Spanisch.

Wissend, dass die allermeisten Schüler Deutsch in der Familie ebenso wenig wie im Freundeskreis verwenden und kaum lesen, ergeben sich natürlich Fragen der Art: welches Sprachniveau ist „normal“? Wann ist die Sprachkompetenz als ungenügend einzustufen? Was kann als realistisches Ziel angesehen werden? Tatsache ist, dass Lehrer mit der Sprachkompetenz der Schüler mittlerweile oft unzufrieden sind. Daraus ergibt sich die nächste Frage: Was ist zu tun, um zumindest das weitere Absinken der Kommunikationsfähigkeit zu stoppen?

Ich werde im Weiteren versuchen, einige (teils unbequeme) Gedanken zu obigem Themenkreis zu notieren. Ausgangspunkt sind meine Beobachtungen und Erfahrungen an dem Samuel-von-Brukenthal-Gymnasium in Hermannstadt. Ob die Bemerkungen auch auf andere Schulen oder deutschsprachige Abteilungen zutreffen, muss jeder Leser selber entscheiden.

1. Was steht der Lösung des Problems im Wege?

a. Die Lehrer

- Die Sprachkompetenz ist oft nicht ideal, eine linguistische Betreuung gibt es nicht.
- Der Unterricht fußt immer noch (entgegen den ministeriellen Vorgaben!) hauptsächlich auf Lehrervortrag mit dem Ziel Inhalte zu vermitteln. Schüler haben selten Gelegenheit, im Unterricht zu sprechen; sie werden selten dazu verpflichtet.
- Bei der Durchführung so genannter „Projekte“ lernen die Schüler zu wenig, weil die Texte oft direkt aus dem Internet übernommen werden. Das Schülerprodukt wird nicht korrigiert, die Präsentation (falls es eine gibt) nicht kritisch analysiert.

b. Gesellschaft und Schulsystem

- Die „Es geht auch so“ - Mentalität ist tief verwurzelt, die Fähigkeit, Qualität von einem Irgendwas zu unterscheiden, fehlt in allen Bereichen.
- Sachliche Gespräche zur Bestimmung des Ist-Zustandes und der Strategie zum Vorwärtskommen sind unüblich, für Pseudoprobleme werden fiktive Lösungen erarbeitet, die Welt der Papiere hat (wie vor 1989) wenig mit der Realität zu tun.
- Auf einer Notenskala von 1-10 erhält die Mehrheit der Schüler einen Gesamtdurchschnitt von über 8, was nur die Schlussfolgerung zulässt, alle Leistungen seien vergleichbar und im Bereich „sehr gut“ - das ist aber gleich doppelt falsch.

c. Die Eltern

- Sie haben zu wenig Zeit für die Kinder und kompensieren diesen Mangel durch Geld, das dem Kind zur Verfügung gestellt wird.
- Sind hauptsächlich an Noten und Papieren interessiert.
- Haben oft keine Geduld, um zu versuchen, die komplizierte Sachlage zu verstehen.
- Können die außerhalb der Schule kontextgebunden zu Recht gelobten Deutschkenntnisse der Kinder nicht korrekt einordnen (wie weit kann man nach zwei Jahren Deutschunterricht kommen und wie weit nach zehn?).

d. Unrealistische Idealvorstellungen - zwei Beispiele

Wenige Siebenbürger Sachsen können ihre deutschen Sätze in Wort und Schrift so konstruieren, dass etwa ein Deutschlehrer aus Köln oder Hamburg nicht sofort die Herkunft aus einer Sprachinsel wittert. Die Anzahl der Deutsch-Muttersprachler in Rumänien, welche die Landessprache perfekt beherrschen, ist wohl noch geringer. Das ist natürlich alles nicht weiter schlimm, sollte aber gedanklich präsent sein, wenn die deutsche Sprachkompetenz von Rumänen, seien es nun Lehrer oder Schüler, analysiert wird.

„Die Schüler sollen in den Pausen Deutsch sprechen“. Ja, natürlich sollten sie das. So wie es für die Schüler in der Schweiz durchaus sinnvoll wäre, mal nicht Schweizerdeutsch, sondern die Schriftsprache zu verwenden und in Luxemburg Französisch oder Deutsch. Ich einer habe Schülergespräche in Luzern und dem luxemburgischen Diekirch ausschließlich in der Sprache verfolgen können, die keinerlei Anstrengung erforderte, also Schweizerdeutsch bzw. Letzeburgisch.

e. Die Schüler

Sie gehen verständlicherweise den Weg des geringsten Widerstandes (natürlich gibt es Ausnahmen!) und hatten damit bisher Erfolg.

2. Ergebnisse der Prüfungen für das „Deutsche Sprachdiplom“ (DSD II)

Von den 115 Absolventen des Jahrgangs 2010 des Brukenthal-Lyzeums haben 104 das Sprachdiplom erhalten (90,43%). Ein ausgezeichnetes Ergebnis - Glückwunsch an alle! Das sollte meine Botschaft im Landesjargon sein. Und doch...

Nur 70 Schüler (zwei nach Beanstandung der Ergebnisse), also etwas über 60% haben das angestrebte Niveau C1 (Studierfähigkeit) attestiert bekommen, weiteren 34 (knapp 30%) wurde die Kompetenzstufe B2 bescheinigt, 11 Schüler gingen leer aus (eine Schülerin hat sich nicht zur Prüfung gestellt). Wer jetzt meint, Diplom sei Diplom, B2 oder C1 sei letztendlich egal, der hat Recht und doch nicht ganz: Die Stufe B2 kann man nach 2-3 Jahren intensiven Fremdsprachenunterricht erreichen, während Brukenthal-Schüler über 13 Jahre (2 Jahre Kindergarten, mehr als 11 Jahre Schule) Gelegenheit hatten, Deutsch zu lernen.

... wie THEATER

Schwerpunkt Theater in der Lehrerfortbildung

Zudem muss erwähnt werden, dass bei der Einschreibung in die 9. Klasse der Brukenthal-Schule aus Hermannstadt etwa 100 Schüler aufgenommen werden und fast ebenso viele draußen bleiben, weil sie schlechtere Ergebnisse haben.

Die Bemühungen der Fachberater, die DSD-Ergebnisse in Rumänien einigen wenig überzeugenden Korrekturverfahren zuzuschreiben, ehrt die Kollegen und einige Schüler haben das Diplom doch noch zuerkannt bekommen, andere dürfen ausnahmsweise einen Prüfungsteil wiederholen. Sehr wichtig war die Analyse für die Deutschlehrer, weil sie so direkt wie noch nie erfahren konnten, auf was es ankommt.

Trotzdem: Meiner Meinung nach Widerspiegeln die Ergebnisse der Brukenthal-Schüler insgesamt die Realität. Wenn es einigen Schülern in meinem Büro nicht gelingt, einfache Sachverhalte in Deutsch verständlich darzustellen, so mag Stress ja mitspielen (es geht meist um Unerfreuliches!), aber den Stress gibt es in einer Prüfungssituation natürlich auch. Versagt haben die Schüler bei der Probe „Schriftliche Kommunikation“ (SK), massiv gingen Punkte verloren bei dem Kriterium „Inhalt“ (Wiedergabe, Erörterung, eigene Meinung) und „Gesamteindruck“ (Gedankengang, Flüssigkeit). Zur Heranbildung der notwendigen Kompetenzen für diese Kriterien hätte jeder Lehrer (unabhängig von der Unterrichtssprache und dem Fach) ab der 5. Klasse beitragen können und beitragen müssen.

3. Lösungen

Ich glaube nicht, dass es Rezepte gibt. Vielleicht sollte man sich auf einen „Neubeginn“ in den 5. und 9. Klassen konzentrieren. Wenn Lehrer aller in Deutsch vorgetragener Fächer mal akzeptieren, dass sich die Sprachkompetenz zum Problem (rück)entwickelt hat, wäre ein erster Schritt bereits geschafft. Die Akzente im Unterricht teilweise neu setzen, wäre der Zweite. Eltern wird man - eine etwas mühsame, längere Erklärungsarbeit vorausgesetzt - in der Regel als Partner einer gemeinsamen Strategie gewinnen können und die Schüler werden mitziehen (wollen oder müssen).

Gerold Hermann
Leiter der Brukenthal-Schule Hermannstadt

Theaterfortbildungen gehören wie selbstverständlich zum Angebot des ZfL. Theater als Methode und Mittel entspricht unseren Zielen, die deutsche Sprache und Kultur zu fördern, aber auch dem Interesse der LehrerInnen daran, Sprache mit Spaß und effizient zu vermitteln und Sozialkompetenzen zu entwickeln. Manche Vorhaben wären nicht umsetzbar ohne die Förderung durch das Haus des Deutschen Ostens, die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg und dem Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart, die uns helfen, Veranstaltungen zu finanzieren, Referenten aus dem deutschsprachigen Ausland zu verpflichten, Fachliteratur zur Verfügung zu stellen.

Es geht uns bei Theaterprojekten darum, Wissen über die vielfältigen Möglichkeiten, die Theater bietet, zu vermitteln, aber auch den Rahmen zu sichern, in dem Ergebnisse der praktischen Arbeit präsentiert werden können. So konnten unsere TeilnehmerInnen in Seminaren Bereiche wie Puppenspiel, Schattentheater, Masken und Marionetten, Tanztheater, Improvisation und Textarbeit vertiefen (ausgelernt hat man nie!) und bei Theatertagen zeigen, was gelungen ist.

Dazwischen liegt die Zeit, in der effektiv mit Schülern gearbeitet wird. Von größter Bedeutung scheint uns die (nicht ganz neue!) Erkenntnis zu sein, dass Theater Bestandteil des (Deutsch-)Unterrichts werden kann und damit eine Aufführung ein etwas weniger zeit- und energieaufwändiges Unternehmen wird. Elemente der Theaterkunst wie Standbilder, Sprechmotetten oder Rollenspiele können im Unterricht helfen, Inhalte zu verstehen und zu vertiefen. Zu den großen Projekten eines Schuljahres gehören die Krippenspiele und Theaterstücke für Feiern, die - wie aus Berichten hervorgeht - Schüler und Lehrer mit Freude über das vorzeigbare Ergebnis erfüllen und als emotionale und soziale Erfahrung die Mitmachenden für immer prägen.

Wir freuen uns auch weiterhin auf theaterbegeisterte LehrerInnen, die an unseren Veranstaltungen teilnehmen und bereit sind, aus ihrer Praxis zu berichten und Ergebnisse vorzuzeigen, die weitere KollegInnen überzeugen.

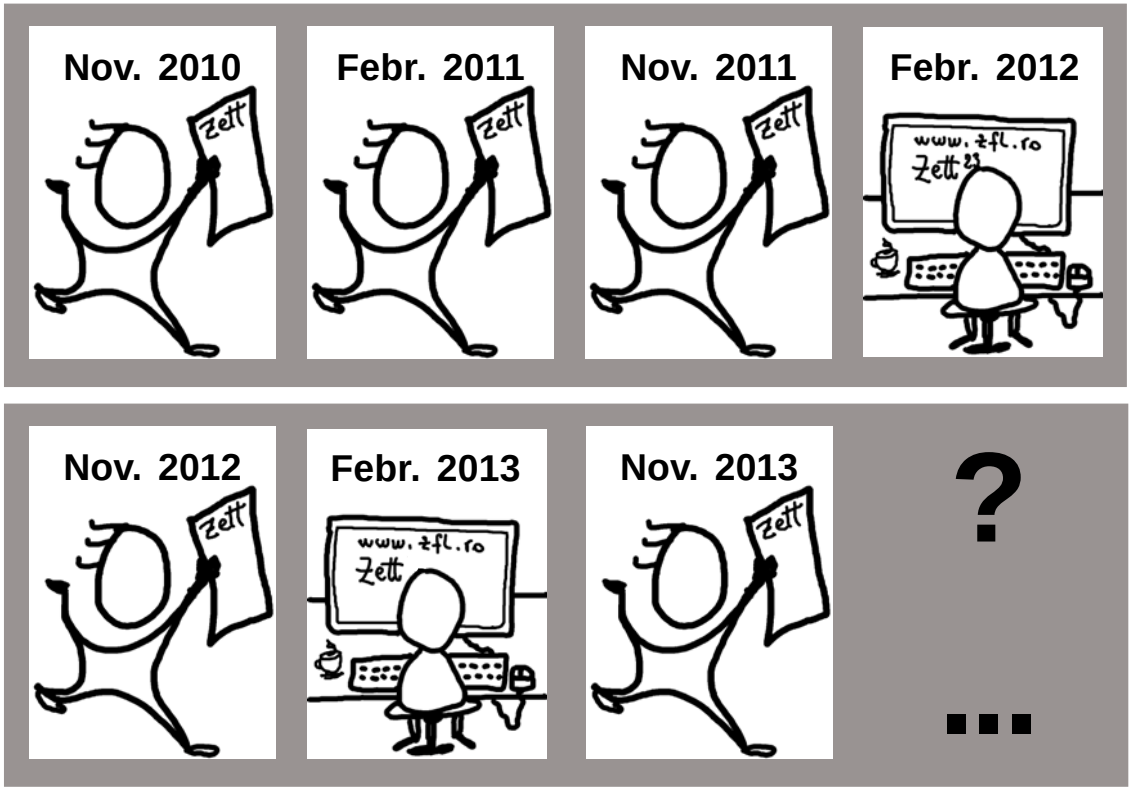
Adriana Hermann
Referat Grundschule im ZfL

Ausblick

TH007 Theater in der Grundschule (Schässburg, 26.-28.11.2010)
TH008 Der 15. Grundschul-Theatertag (Hermannstadt, 14.05.2010)
TH009 Der 5. Kindergarten-Theatertag (Hermannstadt, 14.05.2010)
GS236 Block-Fortbildung für GrundschullehrerInnen
DT405 Blockseminar für DeutschlehrerInnen

...xyZ... wie ZETT

Zeitschrift wohin?



Schwerpunktthema der nächsten Ausgabe:
Die Klassenstunde, Februar 2011

Ihre Vorschläge, Anregungen und Hinweise, vor allem aber auch Beiträge sind willkommen und hilfreich. Sie können sie ab sofort und bis zum 30. November 2010 an das ZfL schicken.

Anmerkung des Herausgebers: Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers deckt.

Fotos: Adriana Hermann S. 1, 3, 4; Rolf Willaredt S. 6; Archiv des ZfL S. 10; Liliana Câmpean, Jürgen Lonnemann S. 13; Marius Goşa S. 15

IMPRESSUM:
Zett (Die ZfL des ZfL), Nummer 20/2010, November 2010. Erscheint zweimal jährlich.
Herausgeber: Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache
Adresse: Piaţa Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Mediaş, Rumänien
Tel./Fax: 0040-269-831724, E-Mail: zfl@zfl.ro, Internet: www.zfl.ro
Verantwortlich: Radu Creţulescu
Redaktion: Adriana Hermann, Gerold Hermann
Gestaltung: Adriana Hermann
Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache
ISSN: 1582-4357